

Gegenseitig portraitiert

Schrade zeigt Otto Dix und Eleonore Frey-Hankens

Eine weitgehend vergessene Malerin, in ihrer Zeit als rückwärtsgewandt empfunden, neben dem um eine Generation älteren Otto Dix, berühmt als Maler der Neuen Sachlichkeit – was treibt den Galeristen Ewald Schrade zu dieser Gegenüberstellung? Die Freundschaft der beiden, die einander portraitierten, deren gegenseitliche Malerei und Portraituren in der Kunstszene der Nachkriegsjahre völlig unzeitgemäß schienen, geben nur erste Antworten. Weitere kann der Besucher selbst finden, gibt doch die Konfrontation eines arrivierten Malers mit einer Unbekannten die Chance, sich mit frischem Blick zu schauen und diesen Blick neu zu befragen – passend zum der Portraituren innewohnenden Thema des Betrachtens als einem inneren Gestalten. Wundervoll zeigt sich dies in den gegenseitigen Portraits, die von zwei höchst unterschiedlichen Sichtweisen auf die Künstlerfreundschaft zeugen: Dix' Miniaturportrait ist völlig beherrscht von Eleonore Frey-Hankens herausfordernder sexueller Ausstrahlung, sie dagegen stellt Dix großformatig als starke, diabolisch-grüblerische Malerpersönlichkeit dar.

Das „gestaltende Sehen“ thematisiert sich tatsächlich nachdrücklich im Werk der jungen Eleonore Frey-Hanken (1927 bis 1975). So eigenwillig, wie sie sich vom bäuerlichen Erbe ihrer Eltern freimachte und die Künstlerlaufbahn einschlug, charakterisiert die Malerin ihre Modelle – mit einer Vehemenz und persön-

lichen Anteilnahme, als ginge es eigentlich um sie selbst. Stilistisch an die Klassische Moderne anknüpfend, stets bewusst einfach, ja mitunter irritierend grob im Ausdruck, kehrt sie das Seelische nach außen, lässt es Figuren und Hintergrund durchdringen: Die meist ornamentale Umgebung setzt die Figuren fort gleich einer seltsam kräftigen Aura – selbst fein schattierte Emotionen weiß sie mittels ihrer ungeschliffenen Direktheit zu bannen.

Wie anders, bei allen Gemeinsamkeiten, Otto Dix (1891 bis 1969) in seinen hier ausgestellten Werken, Zeugnisse von Reifung, von innerer Bündelung der Erfahrungen. Nach wechselnden stilistischen Phasen und Einschnitten durch nationalsozialistische Verfemung und Kriegsgefangenschaft hatte Dix sich in den Nachkriegsjahren vom Perfektionismus befreit und wieder einem freieren Expressionismus zugewandt. Bei aller Spontaneität der oft grob-skizzenhaft hingeworfenen Striche sind die Lithografien von einer berührenden Feinheit, in der Wildheit und nachdenkliche Innenschau zu erstaunlicher Geschlossenheit zusammenschmelzen.

Julia Bömers

Info

Bis 11. Juni in der Galerie Schrade, Zirkel 34-38. Geöffnet Dienstag bis Freitag 11 bis 13 und 14 bis 19 Uhr, Samstag 11 bis 16 Uhr. www.galerie-schrade.de